

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 16 (1964)
Heft: 23

Artikel: Symbolik in einem modernen Film [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-962536>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Es ist grotesk, man muss laut loslachen. Und beim Fernsehen merkt niemand, dass da etwas nicht stimmt. Minute auf Minute vergeht, immer unwirklicher, immer unbegreiflicher wird die Situation, die kaffeetrinkenden Herren lassen sich nicht beirren, die Elternrunde gibt sich ahnungslos weise und überlegen. Nach einer Ewigkeit - sie hat sieben Minuten gedauert - wird endlich beim Fernsehen jemand stutzig (wenn er nicht gar von aussen her stutzig gemacht worden ist). Das Zeichen "Bildstörung" erscheint, und nach einer Weile dann die richtige Elternrunde. Zum Schluss sagt die Sprecherin beiläufig etwas von "Fehlschaltung" und "Panne".

Von Frau zu Frau

ES IST JA NUR EIN SPIEL

EB. Vollauf sind wir gesättigt mit Monologen und Dialogen über die olympischen Spiele in Tokio - und jetzt, da sie vorbei sind, komme ich auch noch damit: Aber ja, es hat mir allerlei Eindruck gemacht. Ich möchte nicht behaupten, dass mich das Sportgeschehen gleichgültig lässt, und irgendwie machte es mich immer ein bisschen schmunzeln, dass die ach so vernünftigen und auf ihr Denkvermögen stolzen Männer wenn möglich noch gefühlsbetonter "urteilen" als wir als gefühlsduseelig bezeichneten Frauen. Na, lächeln wir, mindestens auf den Stockzähnen.

Aber besonders Eindruck haben mir so ein paar Dinge am Rande gemacht. Da waren jene Auszeichnungen für menschliches Verhalten. Sie standen wohl nirgends in den Schlagzeilen. Aber dahin hätten sie nach meiner Meinung gehört. Ich weiss nicht einmal mehr, welche Organisation diese gute Idee hatte, den Menschen auszuzeichnen, auch wenn seine sportlichen Leistungen keine Medaillen verdienten. Die Besatzung eines Segelbootes erhielt sie, weil sie einem gekenterten Boot zuhelfe eilte, und Rennen Rennen sein liess. Und der einsame Läufer erhielt sie, der um drei Runden überholt war und trotzdem ganz allein seine Runden zu Ende lief. Er hätte es aufgeben können, er hätte sich sagen können, es habe ja doch keinen Zweck. Aber er hat die ihm aufgetragene Aufgabe nach besten Kräften voll und ganz ausgeführt. Ich habe mir diesen Mann ganz besonders als Vorbild verschrieben. Ich bin wohl nicht die einzige unter uns, die hie und da die Flinte zu früh ins Korn wirft...

Und dann ging da noch der Lebenslauf einer ehemaligen Goldmedaillen-Siegerin durch die Presse. Schon das eine erstaunliche: sie beschränkte sich auf Wunsch ihres Mannes auf vier Disziplinen, obwohl sie in sechs Disziplinen Aussicht auf Medaillen gehabt hätte, und zwar liess sie, auch auf seinen Wunsch, ausgerechnet jene beiden Disziplinen links liegen, die ihr am besten lagen. Und sie gewann vier Goldmedaillen. Manche werden über die "Unterwürfigkeit" der Frau die Nase rümpfen. Ich persönlich halte diese Beschränkung für etwas Grossartiges. Meinetwegen hätte man ihr ruhig auch eine Auszeichnung für menschliches Verhalten geben können, wenn es dies damals schon gegeben hätte.

Dann kommt ja für alle Sportler einmal die Gewissensfrage, ob sie sich nicht nach ihren grossen Siegen zurückziehen sollen: Mourir en beauté. Das langsame Absinken mitanzusehen, ist nicht jedermanns Sache. Ich glaube, ich wäre in solchen Dingen ein schlechter Verlierer. Aber auch da scheint die Holländerin überdurchschnittlich "sportlich" gewesen zu sein. "Es ist ja nur ein Spiel, und es macht mir Spass", fand sie. Und so ging sie ganz langsam von den nationalen zu den regionalen und schliesslich zu den örtlichen Wettkämpfen zurück, um schliesslich nur noch um des Vergnügens willen sich zusammen mit ihrer Familie sportlich zu betätigen. Die unterdessen erwachsen gewordenen Buben finden ihre Mutter "wunderbar".

Es liegt sehr viel olympische Grösse in dieser Bescheidenheit. Erinnern Sie sich noch an Jeanette Altweg? Sie machte es anders: Nach ihren grossen Siegen zog sie sich ganz zurück. Auch das ist schön. In beiden Fällen ist es wohl das Akzeptieren der eigenen Fähigkeiten, des eigenen Charakters. Beide wollten auf ihre Weise nicht etwas "durchstieren", das sie als nicht ihrer Art gemäss empfanden. Beide sind Frauen geblieben - im Unterschied zu der Läuferin, die wir kürzlich zu sehen bekamen: "Bullig" nannten die Reporter sie. Tatsächlich, von fraulichem Ausdruck war da weder in Gesicht noch Haltung etwas zu spüren. Auch wenn sie Medaillen gewonnen hat, spürte man direkt die Abneigung der Reporter gegen ein solches Mann-Weib. Wie sie wohl reagieren wird ihrer eigenen Zukunft gegenüber? Ob sie auch die wahre olympische Grösse der souveränen Entscheidung über sich selbst haben wird?

Die Stimme der Jungen

SYMBOLIK IN EINEM MODERNEN FILM (Schluss)

rom. So ist also "L'Année dernière" auf grosse Strecken ein innerer Film, mit all den Unschärfen und Rätselhaftigkeiten, welche die Vor-

stellung eben mit sich bringt. Die Entscheidung über die Wichtigkeit dessen, was nun wirklicher sei, die äussere Erscheinungswelt oder die innere, ist dabei gar nicht vonnöten, denn wesentlich und damit wirklicher ist jeweils das, was sich den Sinnen der in Frage stehenden Person gerade darbietet: Realität oder Vorstellung. Es ist aber zuzugeben, dass Alain Robbe-Grillet das Gewicht etwas auf die Seite der Vorstellungsbilder verlagert, doch darf ihm dies nicht zum Vorwurf gemacht werden, da der vorliegende Film nämlich auch noch gleichzeitig einen innern Film des Autors darstellt (indem er ja seine Vorstellungen vom Leben sichtbar zu machen versucht), ganz abgesehen davon, dass auch bei andern Menschen die Vorstellungswelt (wenn auch meist sich erschöpfend in Erinnerungen oder Zukunftsträumen) gegenüber der konkreten Erscheinungswelt den Vorrang einnimmt, und auch diese innere Welt sich doch letztlich auch wieder auf Ereignisse und Wahrnehmungen aus der äussern abstützt oder sogar dadurch begründet wird. Hier nun noch von Symbolen sprechen zu wollen; scheint unangebracht. Wenn ich im Folgenden gleichwohl so tue, als ob, dann nur um der Vereinfachung willen. Alain Robbe-Grillet sagt dazu selbst: "Der ganze Film ist eigentlich die Geschichte einer Verführung (Ueberredung): es handelt sich um eine Realität, die der Held durch seine eigene Vorstellung (Vision), durch sein Wort schafft - und gerade das kann uns der Film besonders gut zeigen, da er, als Kunstwerk, mit Formen Realität schafft. Und weiter, jetzt im Bezug auf den vorliegenden Film: "Es gibt kein letztes Jahr, und Marienbad findet sich auf keiner Karte mehr. Diese Vorgänge hier haben genausowenig Realität wie der Unbekannte X ausserhalb des Momentes, in dem sie mit genügender Kraft vorgestellt werden; und wenn dieses Geschehen oder X schliesslich den Sieg davontragen, sind sie ganz einfach Gegenwart geworden, wie wenn sie niemals aufgehört hätten, es zu sein".

Den äussern Rahmen bildet also das Gefängnis des Hotels beziehungsweise Schlosses, wo die Leute Gäste sind, einen Erholungsaufenthalt geniessen, sich ausruhen. Nur ganz nebenbei werden Geschäfte getätigt, wird gehandelt; Politik und Wissenschaft sind ferngehalten, man ergeht sich in den Gängen, die nirgendwohin führen und das Einzige, das man eifrig, neben Theater- und Konzertbesuchen, betreibt, ist das Spiel, sei es Domino, Bridge oder Schach. Das Leben ist also nichts Anderes als ein Spiel? In seiner allerletzten Vereinfachung "symbolisiert" durch das einfache, kurze mathematische Kombinationsspiel Nim. Derjenige, der das Spiel nicht kennt, verliert. Immer. Wer aber um die Spielregeln weiss, und das sind nur wenige Auserwählte, vermag zu sagen: "Je peux perdre - mais je gagne toujours". Einfacher und beklemmender geht es nicht mehr. Und in dieses fatalistische Schicksal erge-



In dem unterhaltsamen Abenteuerfilm "Die schwarze Tulpe" (La tulipe noire) versucht sich Delon als romantischer Held im Stil von Alex. Dumas

ben sich die Eingeschlossenen, sie flüstern ängstlich oder plaudern, unbeteiligt und mit müden Gesten, gesellen sich zu ständig wechselnden Gruppen, tanzen, trinken und schweigen, finden keine Beziehung zueinander. Nur selten sieht man in den Garten hinaus, wenn aber, dann ist man geblendet von der schreienden Kälte dort draussen; es fröstelt allüberall, trotz der überreichen Dekorationen und überladenen Verzierungen. Und Angst macht sich breit, die sich in einem erlösenden Schrei endlich verliert und einer Hoffnung Platz macht: in diese Welt der Starrheit und genau eingehaltenen Konventionen, des trägen Gleichmasses in äusserer Ordnung und Vornehmheit bricht etwas ein, was man mit Liebe bezeichnen könnte. Ein kleines Fensterchen des Kerkers könnte sich öffnen; ein zartes Geflecht von Vergangenheit, die gar nie war und auch noch nicht vorbei ist, breitet sich zögernd aus; wäre ein Entrinnen möglich? Da kommt das bange Warten, das Bitten um Aufschub, die Furcht vor der Entscheidung, die sich aus der Geborgenheit lösen zu müssen, die doch keine ist, denn man lebt zwar miteinander, aber "côté à côté, comme deux cercueils placés côté à côté sous la terre d'une jardin figé lui même . . ." Dennoch versucht sich Alain Robbe-Grillet in einem zuversichtlichen Schluss: Der Unbekannte, der drängte und überredete, hat die sich wehrende Frau einem Manne weg gelockt, der vielleicht ihr Ehegefährte ist; sie finden zusammen, "comme si c'était depuis toujours", aber das Weitere bleibt im Unge wissen, der Park nimmt sie auf, Nacht verschluckt sie, wer weiss, ob sie bereits beginnen, sich zu verirren? Des Unbekannten Hartnäckigkeit im Schaffen einer Vergangenheit und seine Ueberredungskunst, sie als Gegenwart lebendig zu machen, haben zwar den Sieg davongetragen, nachdem er ein Labyrinth von falschen Wegen, Seitenpfaden und Abzwei gungen, von Scheitern und Wiederbeginnen durchmessen hat - aber wird ihm nicht ein Weiteres warten? - So entlässt uns Alain Robbe-Grillet mit Nachdenklichkeit aber auch Ratlosigkeit - wie dies das Leben auch manchmal tut -, und nicht umsonst wird diesem Dichter nachgesagt, er versuche die Wege menschlicher Erfahrung mit nahezu laboratoriums- hafter Objektivität und ohne persönliche Teilnahmen spürbar werden zu lassen in einem experimentell-phänomenologischen "Bericht" nachzu- zeichnen.

NEUE KONZESSION FUER DIE SCHWEIZERISCHE RADIO-UND FERNSEHGESELLSCHAFT UND NEUE REGIONALGESELLSCHAFTEN

Der Bundesrat hat der SRG eine neue Konzession erteilt und gleich- zeitig deren neue Statuten genehmigt. Beide treten am 1. November in Kraft. Dadurch ist die Reorganisation von Radio und Fernsehen einen grossen Schritt weitergekommen. Gestützt auf die neue Konzession kön- nen nun die geplanten Regionalgesellschaften für die deutsche, franzö- sische, italienische und rätoromanische Schweiz gegründet werden.

Aus aller Welt

Frankreich

-René Clair begann einen Vortrag in Brüssel mit den Wor- ten: "Der französische Film besteht aus Filmproduzenten ohne Geld, die Filme herstellen möchten, und aus Filmproduzenten mit grossen Haufen Geld, die sich Rennpferde halten".

-Der in Venedig sehr anmassend vorgeführte Film "Die verhei- ratete Frau" von Godard (s. unsern Bericht über Venedig FuR Nr. 21) ist in ganz Frankreich verboten worden. Interessanterweise hat sich bis jetzt niemand dagegen zur Wehr gesetzt, trotzdem der Film in Venedig von bestimmten Gruppen über alle Massen hochgelobt wurde.

Bildschirm und Lautsprecher

Schweiz

- Nach den bisherigen Feststellungen hat sich der seit 14. Oktober auf dem Rigi provisorisch in Betrieb genommene Fernsehsender be- währt. Die Empfangsverhältnisse in vielen Bergtälern der Zentral- schweiz und der Stadt Luzern sind stark verbessert worden. Der UKW- Sender wird seinerseits auf Jahresende den definitiven Betrieb aufneh- men, sofern nicht unvorausehbare Hindernisse eintreten.

-In Luzern wurde als der ersten Stadt ein "Telecafé" eröffnet. Es ist in der Art eines Theaters gebaut und zeigt die Fernsehsendungen an der Wand in Grossbildprojektion. Da angesichts der starken Zunahme des Heimfernsehens diese kinomässige Fernsehprojektion nicht unbe- dingt zukunftssicher sein dürfte, haben die Besitzer auch andere In- formationsmöglichkeiten, auch Filmprojektoren, eingebaut.

-Die Genfer Konferenz über die Verteilung der mittellangen und langen Radiowellen in Afrika wurde am 19. Oktober fristlos und auf unbestimmte Zeit vertagt. Die Konferenz hatte die Delegationen Portu- gals und Südafrikas von der Teilnahme ausgeschlossen, wodurch sie in Streit mit der Internationalen Union für das Fernmeldewesen geriet, die angesichts der Statutenverletzung den Beschluss nicht anerkennen konn- te.

Oesterreich

- Das von Pressekreisen organisierte Volksbegehren für eine Neuordnung des Rundfunk- und Fernsehens, das von allen parteipoli- tischen Einflüssen befreit werden soll, hat vollen Erfolg gehabt. Ca. 20% aller Stimmberechtigten haben ihre Unterschrift dafür gegeben, mehr als das Vierfache der erforderlichen Zahl. Der Vorstand der Rund- funkgesellschaft hat sich dagegen sehr kritisch geäussert und sich be- klagt, dass eine Stimmung gegen den Rundfunk erzeugt worden sei.

DAS ZEITGESCHEHEN IM FILM Die neuesten, schweizerischen Filmwochenschauen

No. 1135: Berühmte Blasmusiken jublieren - Zuckerkrankheit; früh- zeitig erkennen - Internationales Piano-Festival in Genf - Weltmeister der Figaros in Basel - IV. Schweizerische Film- arbeitswoche in Brunnen - Olma Radball-Turnier.

No. 1136: Zeitfahren in Lugano - Tag der Vereinigten Nationen - Neu- artiges Motorboot mit Strahlantrieb - Ein Kennedy-Gedenk- stein auf dem Belpberg - Die Satelliten-Empfangsstation Riederer - Der letzte Tag an der Expo.

AUS DEM INHALT

	Seite
BLICK AUF DIE LEINWAND	2, 3, 4
Der Zug (The train)	
Die sanfte Haut (La peau douce)	
La tulipe noire (Die schwarze Tulpe)	
100'000 \$ in der Sonne (Cent mille dollars au soleil)	
Eine kitzlige Sache (A ticklish affair)	
Helden ohne Hosen (Advance to the rear)	
Jetzt dreht sich die Welt nur um dich	
FILM UND LEBEN	5
Fellini auf neuen Pfaden	
RADIO-STUNDE	6, 7, 8, 9
FERNSEH-STUNDE	10, 11
DER STANDORT	12, 13
"Der Mensch in unserer Zeit" in Mannheim Die Interfilmpreise für Mannheim Kampf um bezahltes Fernsehen Louis Lumière und der erste Spielfilm Konfessionelle Propaganda im Radioprogramm	
DIE WELT IM RADIO	14, 15
Zerstörung des Privatlebens "Max Frisch als Hausfrau und Mutter"	
VON FRAU ZU FRAU	15
Es ist ja nur ein Spiel	
DIE STIMME DER JUNGEN	15
Symbolik in einem modernen Film (Schluss)	